

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

245 (5.9.1943) Sonntag-Ausgabe







den, ihre Geschäfte sind vom Leben getrennt. Aber sind sie deshalb weniger gute Soldaten? Sie selbst betonen es mit Stolz, daß sie noch jeder Anstrengung des militärischen Dienstes immer noch gewachsen waren. Und der Stützpunktkommandant bestätigt es ihnen gern, daß sie es in der Bedienung aller Waffen mit jedem Jüngeren aufnehmen. Auf die ist unbedingt Verlaß! Ich habe keine Heberzeugung zusammen. Kann ein militärischer Vorgesetzter über seine Männer überhaupt ein besseres Urteil abgeben?

Soweit brauchte über Soldaten dieser Jahrgänge überhaupt kein besonderes Wort gesagt zu werden. Aber es bleiben doch ihre eigenen Geschichte, die gerade die Männer dieser Generation gekennzeichnen und geprägt haben. Sie lassen sich auch aus den Soldaten nicht herauslösen. Wo sie heute am Feind stehen oder die Wacht halten, tragen sie noch auf ihren Schultern die Erkenntnis ihres wechselvollen Lebens mit sich. Nur nicht noch einmal das durchleben, was von 1918 bis 1933 das bittere Verhängnis ihrer besten jungen Mannesjahre war! Nur nicht wieder verlieren, was sich in den kurzen Jahren nach der Wende vor ihnen als neue Lebensmöglichkeit aufatmete! Maschinist und Lehrer dieser Zeiten steht als ungeschriebenes Gesetz ständig über ihnen. Daher nehmen diese reifen Männer mit ihren mehr als vierzig Jahren die Kraft, den harten Waffendienst nicht nur zu tragen, sondern ihn auch zu meistern.

Daher rührt ihre brennende Anteilnahme an allem Gegenwärtigen. Sicherlich macht es die Stärke jedes deutschen Soldaten aus, daß er weiß, warum es in diesem Kampfe geht. Aber diese älteren und doch noch so jungen Soldaten, diese Männer, die erst das vierte Jahrzehnt überschritten mühen, bevor sie zu Waffenträgern ihres Volkes wurden, erleben vielleicht noch intensiver die Grundfragen dieses Krieges. Niemand anders wohl wie unter ihnen werden alle Angelegenisse so durchdringend und mit Stolz so sehr gerungen. Zum Kern der Dinge hindurchdringen. Die Jahre ihres eigenen reifen Lebens verbindet sich ja mit der Sorge um die Zukunft ihrer nun auch schon heranwachsenden Kinder. Die schicksalshafte Tochter des Lehrers dient als Arbeitsmädchen, der fleißige Sohn des Buchdruckers ist heute zum erkrankten gemustert worden. Sie selbst sind noch im reifen Alter zum Waffendienst gerufen worden, in den Kriegsdienst wählten ihre Kinder bereits hinein. So bilden sie immer noch diesen beiden Seiten, und so verbindet sich in ihnen die Lehre der eigenen Vergangenheit mit dem Wissen auf eine bessere Zukunft für ihre schon fast erwachsenen Kinder.

Die drei Grenadiere in dem Dunkel am Atlantik vertreten eine Generation deutscher Männer, die, ohne an ersten Weltkrieg noch kämpfend teilgenommen zu haben, doch die volle Würde der deutschen Zusammenbrüche traf. Das ist aber auch jene Generation, der auf der Höhe des Lebens das Tor in eine neue Zukunft aufgeht. Sie sind die Männer dieser Jahrgänge, die auf dem Feld der Waffe in der Hand das zu verteidigen, was ihnen im reifen Mannesalter einen neuen Sinn ihres so lange unbedeutenden Daseins gab. Wer könnte wie sie diesen Kampf zu seinem eigenen machen! Und in wessen Lebenswegen spiegelt sich der Sinn dieses Krieges so wider wie in den ihren!

### Das Ritterkreuz für einen rumänischen Oberst

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Corneliu Teodorin, Kommandeur einer rumänischen Kavallerie-Division.

Oberst Corneliu Teodorin hat sich seit Oktober 1941 im Dnieprgebiet immer wieder durch Tapferkeit und durch energische Führung der ihm unterstellten Verbände ausgezeichnet. Besonders Verdienste hat er sich dabei in den schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf erworben, als die rumänischen Truppen von seiner Kühnheit und Entschlossenheit mitziferen, alle feindlichen Durchbruchversuche in ihrem Absicht verhindert. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes werden auch die unter seinem Kommando stehenden rumänischen Verbände geehrt, die in bewährter Kampfmühe mit den deutschen Truppen nun schon seit mehr als zwei Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus stehen.

### Die Trauerfeier für König Boris

Sofia, 4. Sept. Die Trauerfeier für König Boris am Sonntag ist in ihren Einzelheiten festgelegt. Bis Samstagabend 1 Uhr wird dem Volk Gelegenheit zum Vorbereitenden am Sarge gegeben. Dann beginnen die Vorbereitungen für die Trauerfeier in der Kirche Alexander Newski.

Der Trauerzug mit der sterblichen Hülle wird sich von der Kathedrale Alexander Newski über die Hauptstraßen Sofias zur berühmten Kirche Sweta Nedelja und von dort zum Bahnhofsgebäude. Vor dem Schloß, vor der Kirche Sweta Nedelja und vor dem Bahnhof wird das Trauerkondukt halten.

Die Gruft im Kloster Mira ist inzwischen fertiggestellt worden. Sie trägt, wie es dem Leben und dem Wesen des Jaren entspricht, ein schlichtes Aussehen.

### Die deutsche Delegation für die Besetzungsfestlichkeiten

Sofia, 4. Sept. Am Samstagabend trat hier als Vertreter des Führers und als Führer der deutschen Delegation für die Besetzungsfestlichkeiten für König Boris III. Großadmiral Raeder ein. Die deutsche Delegation unter Führung des Großadmirals Raeder besteht aus Generalleutnant Raeder, Staatssekretär von Seegrund, Vizekonsul Graf Schlieffenburg, Generaloberst Locher, Generaloberst Lindemann, Admiral Friede, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wanneberg, Generalmajor Wehrle, Generalleutnant Altenburg, Konteradmiral Wuerdner.

### 5. Hausammlung ein Rekordergebnis

Berlin, 4. Sept. Die am 8. August durchgeführte und letzte Hausammlung des Reichsbüro für das Deutsche Volk hatte ein vorläufiges Ergebnis von 37 007 881,85 Reichsmark, das bisher höchste Ergebnis aller Hausfassammlungen. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 967 052,88 Reichsmark aufgebracht. Die Summe beträgt somit 12 509 428,97 RM, das sind 28 Prozent

## Die britischen Verluste in Calabrien

Deutsch-italienische Truppen griffen den landenden Feind mit Erfolg an

Berlin, 4. Sept. Die Briten und Nordamerikaner hatten in den letzten Tagen mehrfach versucht, im Raume von Reggio mit kleineren Truppen die Straße von Messina zu überschreiten, um Stellungen und Städte der deutsch-italienischen Einheiten an der Küste Calabriens zu erkunden. Beim größten dieser Kommandounternehmen hatte der Feind etwa 400 Mann eingeleitet, Deutsch-italienische Sicherungskräfte nahmen die Kampfgruppe unter Feuer, zerstörten die Landungsboote und riefen ihre Besatzungen bis auf einige Verwundete auf.

Die Beschließung der Küstenstellungen durch schwere britische Schiffschütze und die sich in der letzten Woche geltend machenden Luftangriffe auf Straßen, Verbindungswege und offene Städte ließen ein neues Landungsunternehmen des Feindes als unmittelbar bevorstehend erkennen.

In den frühen Morgenstunden des 3. September ließ der Feind nach harter Artillerievorbereitung unter dem Schutz von zwei Kreuzern und vier Zerstörern mit zahlreichen Landungsbooten über die Straße von Messina gegen die süd-calabrische Küste vor. Bei der Landung traf der Gegner jedoch auf den Widerstand der in diesem Raum eingeleiteten deutschen Truppenteile, die ihm starke Verluste zufügten. Obgleich die feindlichen Operationen auch durch zahlreiche Jagdverbände geschützt wurden, griffen deutsche Schlauchflugzeuge die landenden Truppen mit Erfolg an und fügten ihnen ebenfalls hohe Verluste zu. Zur Sicherung weiterer Landungen schoben sich die feindlichen Kräfte auf der Küstenstraße

## Der Führer

ihre Landung möglichst raschen könnten. Auch die Landung in Calabrien könne den Krieg nicht beenden. Es könnte sein, daß die Anglo-Amerikaner in eine heikle Lage geraten. Die Zeitung „Lumbarquet“ ist der Meinung, daß man in Süditalien das britische Unternehmen in Calabrien kaum als die geforderte zweite Front anrechnen werde.

Nach einer Meldung in der schwedischen Zeitung „Ara Dagligt Allehanda“ hat die angelsächsische Landung in Süd-Italien in Moskau keinerlei größere Beachtung gefunden. Die bolschewistische Presse veröffentlicht die entsprechenden Meldungen an wenig beachteter Stelle ohne jederlei Kommentare.

## An der Spitze von 46 Karlsruher Grenadiern

Neue Ritterkreuzträger, darunter ein Badener

DNB. Führerhauptquartier, 4. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Karl Hilpert, kommandierender General eines Armeekorps, General der Infanterie Otto Böcher, kommandierender General eines Armeekorps, Oberst Dr. Hermann Fraeger, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Friedrich Goldammer, Kommandeur einer schneidenden Abteilung, Hauptmann Josef Vadder, Kommandeur einer Panzerabteilung, Hauptmann Wolfgang Darius, Kommandeur einer Panzerabteilung, Oberleutnant Dr. Heinz Reinhart, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Dr. M. Bernhard Wittus, Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regiment, Feldwebel Simon

## Nur dem Sieg dienen

Die Fähigkeit, Wertvolles vom Unwertvollen zu unterscheiden, streng zu sichten zwischen den langweiligen und gewichtigen Dingen und dann alle Kräfte anzusetzen auf das Entscheidende, ist eine der wertvollsten und zugleich seltensten Eigenschaften der Menschen. Nicht, ob wir Kraft und Eignung haben, sondern ob wir diese Werte auch zu höchstem Nuzen einsetzen können, ob wir sie einem hohen Ziel dienlich zu machen verstehen, entscheidet letzten Endes über Erfolg und Mißerfolg.

Was nicht eine Passion mit besser Ausrichtung und besten Männern, wenn sie nicht gerade dort steht, wo der Feind angreift, wenn ihre Waffen nicht sinnlos eingesetzt werden, wenn die Panzer hinter dem Nachschub rollen, die Artillerie aus Niemandsland schießt, die Pioniere nicht am Fluss sind, wo die Kräfte sich den Uferbergen suchen?

Ein solches Bild erscheint uns lächerlich sinnlos; und doch — wie oft ergeben sich im Kriegesalltag des einzelnen Situationen, die damit ohne Umgang vergleichbar sind! Wir verbringen vielleicht Zeit für wichtige Dinge, während die Nachschubstraßen unter der Last ihrer Pflichten fast zusammenbrechen; wir befehlen etwa kundenlos an einem elektrischen Brotbäcker, während die Nahrungsmittelkraftwerke Energie freisetzen; wir erweisen uns über die überfüllte Straßenbahn, während in einer Stadt im Westen die Schaffenen über Trümmer zur Arbeitstätte flattern; wir tragen einem verlorenen Sommerbad nach, während andere trotz sind, das nackte Leben gerettet zu haben.

Der Soldat an der Front hat gelernt, das Besondere sich anzupacken und das Richtige dahinter zu lassen. Auch er weiß, daß Wägen und Schiffe; aber er weiß, daß ungenügender Nachschub unter Umständen das Leben kosten kann; und darum sind im Augenblick der letzten Bewährung seine Gedanken und Sinne nur auf den Gegner gerichtet, auf die Handhabung der Waffe und des Spatens, auf Angriff und Abwehr. Wer einmal gelernt hat, daß es um nichts als ums Leben geht, wer erlährt, wie sehr bereits eine Lagerkatt, ein Daß überm Kopf oder ein paar Züge ungenügender Schützen ein himmlisches Geschenk sein können, dem bereitet der Zustand einer Tapete keinenummer, dem sind die Manuskriptarbeiten des Seifegetriebs, die Zahl der verfügbaren Strümpfe, die Schwierigkeiten beim Theaterkauf relativ belanglose Dinge geworden.

Auch wir stehen in einer Front; auch für uns geht es ums Leben. Wenn wir überhaupt jemals wieder Gelegenheit haben wollen, unser Leben mündig gemacht zu ordnen, zu schmücken, zu genießen, so müssen wir zuerst den Krieg gewinnen. Darum gilt es, den Blick abzuwenden von dem zwar unabweisbaren, aber im Grunde unwichtigen Kleinram des Alltags. Die Widerwärtigkeiten des Krieges müssen gemeistert werden; aber sie sind meist nicht gewichtig genug, um sich in ihnen zu verfangen, sich an ihnen aufzuhalten, an ihnen hängen zu bleiben auf dem Wege zum Sieg. All unsere materiellen Kräfte, all unsere geistlichen Werte, unser ganzes geistliches Können gehören nun dem großen Ziel; unserer Hände Arbeit dient der Front, unsere Liebe muß auf unser Volk und unser Daß auf den Feind, unsere Wägen auf den Sieg gerichtet sein. Jeder Soldat, jeder Gedanke, jeder mühsam bewonnene Tag gewinnt seinen Wert erst dadurch, daß sie im Dienst des Krieges stehen.

Stünde am Anfang jeder Tat, jedes Plans die Frage, ob solches Handeln auch wirklich kriegsgemäß sei, ob es uns dem Sieg näherbringe; wie anders würden wir uns oft verhalten; wie viel Unnützes würde unterbleiben und wie viel Energien würden frei für das große und einzige Ziel. Jeder überhöhte materielle, geistliche und seelische Kräfte verfliegt unter Waff. Erst ihre letzte Konzentration auf den Krieg, aber zwingt mit Sicherheit den Sieg herbei.

Darum heißt der letzte der zwölf Merkmale der NSDAP für den Parteigenossen im Krieg: Immer und überall diene dem Sieg!

## Die britischen Verluste in Calabrien

Deutsch-italienische Truppen griffen den landenden Feind mit Erfolg an

Berlin, 4. Sept. Die Briten und Nordamerikaner hatten in den letzten Tagen mehrfach versucht, im Raume von Reggio mit kleineren Truppen die Straße von Messina zu überschreiten, um Stellungen und Städte der deutsch-italienischen Einheiten an der Küste Calabriens zu erkunden. Beim größten dieser Kommandounternehmen hatte der Feind etwa 400 Mann eingeleitet, Deutsch-italienische Sicherungskräfte nahmen die Kampfgruppe unter Feuer, zerstörten die Landungsboote und riefen ihre Besatzungen bis auf einige Verwundete auf.

Die Beschließung der Küstenstellungen durch schwere britische Schiffschütze und die sich in der letzten Woche geltend machenden Luftangriffe auf Straßen, Verbindungswege und offene Städte ließen ein neues Landungsunternehmen des Feindes als unmittelbar bevorstehend erkennen.

In den frühen Morgenstunden des 3. September ließ der Feind nach harter Artillerievorbereitung unter dem Schutz von zwei Kreuzern und vier Zerstörern mit zahlreichen Landungsbooten über die Straße von Messina gegen die süd-calabrische Küste vor. Bei der Landung traf der Gegner jedoch auf den Widerstand der in diesem Raum eingeleiteten deutschen Truppenteile, die ihm starke Verluste zufügten. Obgleich die feindlichen Operationen auch durch zahlreiche Jagdverbände geschützt wurden, griffen deutsche Schlauchflugzeuge die landenden Truppen mit Erfolg an und fügten ihnen ebenfalls hohe Verluste zu. Zur Sicherung weiterer Landungen schoben sich die feindlichen Kräfte auf der Küstenstraße

## Ausnahmezustand in Nordafrika

Eisenhower verhängt Nachrichtenperre — Triumvirat mit diktatorischen Vollmachten Generalmobilisierung beschlossen

J. B. Widg, 4. Sept. Es ist so gekommen, wie es kommen mußte, das amerikanische Diktatorregime, das durch Lebensmittelpolitikierungen und Ausbleiben versprochener Lieferungen im bisherigen Leberungsgebiet Nordafrikas förmlich eingeführt wurde, hat die Empörung der Bevölkerung zur Einleitung der Verhaftung der Bevölkerung in die Hand genommen. Die anfängliche scheinbare Duldung der Diktator der Bevölkerung gegenüber der Regierung in Tripoli, dann aber die radikale Verletzung aller Vorschriften die bis zur Schamlosigkeit getriebene Verächtlichmachung des Marschalls Petain und die grundsätzliche Verweigerung der Juden, gegen die die Eingeborenen seit Jahrhunderten kämpfen, haben die Bevölkerung auch über die Mentalität ihrer „Befreier“ gründlich aufgeklärt. Schließlich brachte die seit einigen Monaten begonnene systematische Einführung des Bolschewismus, dessen Vertreter heute das große Wort in Nordafrika führen, die Enttäuschung der Bevölkerung vollends zum Siegespunkt.

Wir wissen nicht, durch welche inneren Ereignisse die Lage sich in den letzten Tagen berartig zugespitzt hat, daß der Ausnahmezustand nun eingeführt werden mußte, denn die amerikanischen Beziehungen zu Tripoli haben die Ausfuhr aller Nachrichten gesperrt, die enalischen Zeitungskorrespondenten, die sonst so gern peinliche Zustände ausplaudern, sind längst aufgesperrt worden, nach London zurückzukehren. Aber die im amerikanischen Auftrag am Freitag gefassten Beschlüsse des Emigranten-Komitees, die Radio-Mitteilung, sind auffallend präzise. De Gaulle, Giraud und Andre Philis, der Moskau nahesteht, haben zusammen ein „Triumvirat“ gebildet, das sich besondere Vollmachten ausgeliegt hat. Die Gouverneure von Tunesien, Algerien und Marokko sind vom Triumvirat gleichfalls mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet worden. Sie sind beauftragt, mit allen verfügbaren Mitteln die Aufrechterhaltung der Ordnung durchzuführen und nötigenfalls zu erörtern.

Schließlich hat das Triumvirat die Generalmobilisierung beschlossen. Die Mobilisierung war bekanntlich schon mehrmals angekündigt worden, aber immer am Widerstand der Eingeborenen gescheitert. Jetzt soll sie, offenbar erzwungen werden, wozu der

Ausnahmezustand eine Handhabe bietet. Abschläge aus Nordafrika haben schon vielfach berichtet, daß die Mobilisierung keine militärische Bedeutung haben könne, weil keine modernen Waffen vorhanden sind, sondern nur eine politische. Die wehrfähigen Leute sollen interniert werden, damit sie nicht rebellieren können.

Die „Sofortmaßnahmen“ des Militär-Komitees lauten abnow, welche inneren Vorgänge in Nordafrika durch die verhängte Nachrichtenperre verheimlicht werden und welcher kritischen Lage sie entgegenwirken sollen.

## Sowjets bombardierten schwedischen Lanter

Neue schwere Neutralitätsverletzung durch anglo-amerikanische Bomber

O. Stockholm, 4. Sept. Die größte Neutralitätsverletzung, die jemals durch anglo-amerikanische Flugzeuge an Schweden verübt worden ist, erfolgte in der Nacht zum Samstag. Schwedische Zeitungen berichten, daß an der ganzen schwedischen Süd- und Westküste Freilichtlager und in der Nacht zum Samstag die Flakbatterien in Aktion treten mußten und es sich um mehrere hundert Flugzeuge gehandelt habe. In Malmö beispielsweise traten die Flakbatterien über fünf Stunden lang und in einem bisher noch nie dagewesenen Ausmaß in Aktion. Wichtig lauten die Berichte aus Helsingborg, Vengsholm, Sjömans, Trälleborg, Landskrona, Salmstad und Gotenborg. Die Zeitungen sprechen mit Fets, wenn es sich um englische Flugzeuge handelt, wieder nur von „fremden“ Flugzeugen. Aber aus den Berichten geht hervor, daß es sich um englische Flugzeuge handelt. Einwandfrei bewiesen wird dies u. a. durch die auf einem Gummiboot aufgefundenen englische Auffrisch. Das Gummiboot gehörte zu einem Flugzeug, das abgestürzt war.

In Malmö war die Beschießung, an der sich auch im Hafen liegende Kriegsschiffe beteiligten, besonders heftig. Nur dem Vorhandensein tief hängender Wolkenbeden verdankten es die anglo-amerikanischen Neu-

tralitätsverleter, mit geringen Verlusten davon gekommen zu sein. Fünf Brandbomben wurden auf schwedisches Gebiet abgeworfen, und zwar zwischen Malmö und Trälleborg. Es wurden jedoch keine Schäden herbeigeführt. Volle Genugtuung meldet „Aftonbladet“ die Verbringung eines englischen Bombenflugzeuges über Helsingborg durch Vollerf. Nur zwei Mann der fliehenden Besatzung, ein Engländer und ein Australier, wurden getötet und interniert.

Diesen vorläufigen anglo-amerikanischen Neutralitätsbrüchen gegen Schweden ist ein Protestschreiben der schwedischen Vorkriegsregierung, „Ara Dagligt Allehanda“ zufolge wurde am 2. September, morgens 6 Uhr, der schwedische Zantampfer „Svea Neuter“ in der Ostsee bombardiert, wobei sechs Mann getötet wurden, während die übrigen 13 gerettet werden konnten. Das angreifende Flugzeug warf u. a. die Besatzung ihre Wohnräume hart und der Maschinenraum liegt. Da das Schiff ohne Beschuß, konnte es sich zum Glück schimmern halten und in den nächsten Tagen eingeschleppt werden. Wie das Blatt von dem Stockholmer Kontor der Reederei erfahren hat, sollen die gegen das schwedische Schiff geworfenen Bomben sowjetischer Herkunft sein.

## Ein Bild tatkräftiger Abwehrbereitschaft

Bombenkämpfer werden geehrt — Bilder von einem Kreistag des Entsendegeaus Westfalen-Süd

rd. Dortmund, 4. Sept. Kreistag der Partei in einem Landkreis des Gau Westfalen-Süd. Uns umfängt das altgewohnte, liebegeordnete Bild. Fahnenangehängte Straßen, an denen sich frohbewegte Menschen dichter als sonst drängen. Marchierende Kolonnen im Brausewind. Jemande meint man, in die Zeit des Friedens zurückverlegt zu sein, wenn es nicht allzu auffällig wäre, daß gerade unter den Männern im braunen Rock die massenhaften Jahrgänge fast gänzlich fehlen. Vor allem aber begegnet uns Jugend und nochmals Jugend, Pimpfe, Hitlerjungen und WDW-Mädle. Ihre strahlende Unbestimmtheit, ihre Fröhlichkeit ist wie ein Symbol. Arbeitstagen und Kundgebungen folgen aufeinander, und wir fühlen uns alle doppelt stark einbezogen in den Abstrismus unseres nationalen Lebens, das durch die Partei stets erneut lebendige Impulse empfängt.

Kreistagpartei in einem Gau, dessen Menschen wie in wenigen anderen Gebieten den Terrorangriffen der anglo-amerikanischen Luftwaffe ausgesetzt sind! Was ist natürlich, als daß die Kreistage dieses Gaues ganz im Zeichen des Bombenterrors stehen?

Im Mittelpunkt steht die Ehrung der Bombenkämpfer des Gaues und der Aufmarsch der Einsatzbereitschaften des jeweiligen Kreises. Bombenkämpfer — ein neues Wort, das inzwischen zum festumrissenen Begriff geworden ist. So nennen wir diejenigen unter uns, die, ganz gleichgültig, ob sie jung oder alt sind, Mann oder Frau, ob sie der Partei angehören oder nicht, in der Stunde der Gefahr harten Herzens ihre Aufgabe erkannt und sich selbst ohne Rücksicht auf die eigene Person einsetzten, um anderen zu helfen. Das Herz geht einem auf, wenn man sie an der Spitze der Formationen der Partei vorüberziehen sieht. Gut durcheinandergeübt, neben dem Stützungen der

Bergmann, neben dem Beamten in leitender Stellung eine Arbeiterkraft, neben Parteigenossen in Uniform Schweißern in ihrer schlichten Tracht und wieder Arbeiter, unsere anständigen und pflichtbewussten deutschen Arbeiter. Jeder trägt einen großen Blumenstrauß in der Hand, und immer wieder ergießt sich ein Blutehren über sie, immer wieder sind sie im wahrsten Sinne des Wortes eingehüllt in den Jubel der Bevölkerung und in die Verehrung, vor allem der Jugend. Zum erstenmal in Deutschland hat auf diese Weise ein Gau einen Weg gefunden, um durch die Partei seinen Bombenkämpfern den Dank der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Wesentlich noch als die in feierlicher Form überreichten Auszeichnungen ist das Gefühl der festen Zusammengehörigkeit, der Geist der Kameradschaft, erwachsen in Not und Gefahr, wie ihn sonst nur die kämpfende Truppe kennt, der alle miteinander verbindet.

Dann der Vorbemerkung der Einsatzbereitschaften. Quersicht uns das ungewohnte Bild hat ein wenig komisch. Hundertstättig folgt auf Hundertstättig, Abteilungen der Hitlerjugend, der SA, der Politischen Leiter, zu Fuß und auf Lastkraftwagen, an denen die Firmenbezeichnungen von ihrer sehr realen zivilen Zweckbestimmung sprechen, gefolgt von Männern des NSKK, so stehen sie vorüber. Manntruppen mit Schaufeln und Spaten und Baden, Volkstruppen, die Wassermeister, geschnitzter, Rettungsfeld, umgeschlungen. Solche tragen Hitlerjungen die Kuffschußbandspitze am Tragturt, die Hand auf den Griff gelegt, so wie wohl draußen ihre Väter, das Mä, unter dem Arm, in die Bereitschaft rücken. Den Abschluß bildet eine lange Kette motorisierter Traktorspitzer modernster Bauart, die Elite der Einsatzbereitschaften und der Stolz der Bevölkerung des Kreises. Wahrhaftig ein Bild

## Rütz gung:

Der Korpsführer des NSKK, Erwin Kraus, tratete, von seinen engen Mitarbeitern begleitet, dem Gau Rarnten einen merkwürdigen Besuch ab. Er bestiegte zum erstenmal den Reichsbahnhof des NSKK. Einheiten in Obertrain und Klagenturk sowie ein Wehrtechnikungslager der SA.

Griechische Arbeiter fahren ins Reich. Nachdem am 31. August bereits ein Transport mit griechischen Arbeitern und Arbeiterinnen ins Reich abgefahren ist, befindet sich schon ein weiterer in Vorbereitung, der am 4. September abgehen soll.

Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten in England bereitet den Behörden größte Sorge, wie Gesundheitsminister Brown in einem Interview mit der „Sunday Times“ erklärte. Die Zahl der Erkrankungen habe sich gegenüber Friedenszeiten mehr als verdoppelt. Wie bekannt, ist die Zunahme der Geschlechtskrankheiten in England nicht zuletzt auf die Anwesenheit der USA-Truppen zurückzuführen.

Wohl die Meter sich nicht auf die Straße setzen können, hat den Gau des Westfalen-Süd, die eine Wägen des NSKK, belherten ihr Haus mit Dynamit in die Luft zu sprengen verüht. Acht Personen wurden dabei schwer verletzt.

Die Cholera- und Typhusgepandemien, von denen zur Zeit Afrika heimgegriffen wird, forderten unter der Bevölkerung vorwiegend unter der ärmeren, viele Opfer, so meldet „Reins Chronicle“ aus Indien. So habe sich in einer Woche die Sterblichkeitsziffer gegenüber früher verdoppelt.

Eine große Menge chinesischer Panfnoten wurde in letzter Zeit an der südafrikanischen Küste an Land geschickt, meldet die Wochenzeitung „South Africa“. Man vermutet, daß sie von Schiffen kommen, die auf der Höhe Südafrikas vom Feinde vertrieben wurden.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brinzer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preistat Nr. 13 zulässig

Heinz Liebscher.



# Luftkampf über dem Atlantikwall

Von Kriegsberichterstatter Rolf Steinbrunn

PK. Man kann nicht erkennen, ob es ein Deutscher oder ein Amerikaner ist, der über den Horizont der französischen Stadt mit dem Fallschirm heruntersteigt. Die Luftschicht ist in mehreren tausend Meter Höhe abgesehen. Der blaue Sommerhimmel über Nordwestfrankreich ist erfüllt von dem tiefen Motorenbrumm eines harten amerikanischen Verbandes. Wenn die Sonne auf Traflächen und Hümpfen glänzt, sind die einzelnen Maschinen erkennbar. Hinter der geschlossenen Formation ziehen in langsamem Tempo mehrere, offenbar angelegene Nachzügler. Wenige glühende Punkte führen um sie herum — deutsche Jäger. In das Motorengeräusch mischen sich die bariten Feuerlöcher aus den Bordwaffen der Jagdmaschinen und der Bomber. In weichen Minuten sieht man wieder einmal niedergebende Flugzeuge. Einer der Hümpfe läuft nach greller Explosion wie ein schwarzer Torpedo zur Erde hinab. Schillernd folgen Teile der Traflächen, langsam wirbelnd, als könnten sie sich noch nicht trennen von Sonne und Höhe. Ungeschäftige Augenpaare richten sich in solchen Augenblicken nach oben. Die Soldaten der Küstenbefestigungen und der räumlichen Garnison verfolgen den oft gescheiterten Kampf der deutschen Jäger immer wieder mit leidenschaftlicher Anteilnahme.

## Ein unbekannter deutscher Jagdflieger

Drüben im Hof des Lazarett fährt ein Sanitätskraftwagen ein. Sie laden den Mann aus, der wenige hundert Meter von hier mit dem Fallschirm auf freiem Feld niedergebend gelandet ist. Beim Abprung aus der geschlossenen Formation hat er sich das rechte Bein gebrochen. Nach zwei Stunden liegt er im hellen Saal der chirurgischen Abteilung, das Bein in Gips. Es ist ein flächblonder deutscher Fliegerunteroffizier, einer der jungen Jagdflieger, die sich im Kampf gegen die Terrorbomber neben den allen erprobten Könnern in den letzten Wochen besonders bewährt haben. Trotz der Schmerzen liegt ein froher Glanz in seinen hellen Augen. Von seinem Kommando lief ein fernschicklicher Glanzwunsch ein: „An Unteroffizier Wolfgang D. — Gratuliere zum Abschied des dritten viertörtigen Bombers! — 17 Maschinen hat der Feind inselamt heute verloren, mit einer Besatzung von über 100 Mann.“

Auf die Fragen aus den Nacharbeiten erzählt D. ein paar Einzelheiten aus dem Kampf vorhin. Kurz vor Mittag gab es Alarm. Gemeldet war der Anflug von etwa 150 u.-amerikanischen Bombern. Die deutschen Jäger starteten und trafen über der Normandie auf den Feind. Mit ihren schnellen Focke-Wulf-Maschinen griffen sie den Bomberverband an. Die Überwasserung gelang. Die Bomber gerieten in den vollen Trefferbereich der Vorwachen, zehn bis zwölf der gepanzerten und stark bewaffneten Bomber zeigten sofort Wirkung, hängten ab und ließen hinter ihrem Verbund zurück.

Die Jäger trennten sich. Ein Teil blieb an den Nachzügeln, die anderen befestigten sich an den weitestliegenden Verbänden. D. flog in der Rolle des Kommandos. Beim zweiten Angriff erwiderten die U.S.-Amerikaner das Feuer aus allen Richtungen. Es gab einen zähen Kampf, bei dem es galt, dauern in Fällung mit dem Feind zu bleiben, Treffer zu erzielen und in schnellen Kurven der starken feindlichen Feuerwirkung auszuweichen. Nach zehn Minuten Kampf lag D. zwei U.S.A.-Amerikaner mit langer Rauchfahne zur Erde fallen.

## Das Eine

Von Wolfgang Junemann

Immer strebe hin zum Einen,  
Das dich ganz erfüllt.  
Ob im großen, ob im kleinen,  
Sei du stets sein Spiegelbild.

In den heißen Kampftagen  
Wie in tiefen Stunden,  
Immer wirst du selbst getragen,  
Bist du heimlich gebunden.

Stets umschwebt, umschwebt dich leis'  
Deines Volkes Schicksalsruhr.  
Und du schaffst in diesem Kreis  
Nur, was es in dir erschuf.

## Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weid

(66. Fortsetzung)

„Ja, ich!“ Ihre Worte überstürzten sich beim Schein der Kerzen. „Du schaffst mir, ich habe dich gehofft.“

„Du hast auf mich gehofft?“ Etwas Sprunghaftes war in Jurinets hohler Gestalt.

„Ja, ja, ja, ich habe auf dich gehofft!“ wiederholte sie in wildem Triumph. „Ich wollte nur, ich hätte damals besser getroffen!“

Ein höhnlicher Laut, wie von einem todwunden Tiere, war zu hören. Bismarck hatte Jurinet nach der marmornen Figur gegriffen, die neben so hand; als sei sie federleicht, schwang er sie hoch...

Elisabeth Tuska meinte plötzlich, in einem Plammenter zu stehen. Mit weiten, entsetzten Augen sah sie auf die Türe, hinter der die Worte, diese unfaßbaren Worte gefallen waren. Sie wollte denken, das Gehörte zu begreifen suchen... sie war wie gelähmt.

Frau Jurinet hatte damals auf ihren Mann geschossen, jagte es dann wie eine unermessliche Befreiung über sie hin — da hörte sie von drinnen einen Aufseufzer.

Sie rief die Türe auf.

Im Hintergrund des Meisters stand Jurinet, die marmorne Plastik in der Rechten. Nun entließ sie seiner Hand; fräsend schlug sie am Boden auf.

Wor ihm lag regungslos seine Frau.

Beim achten oder neunten Angriff bekam er einige unglückliche Treffer in den Motor und damit das Schicksal für einige Wochen ins Lager verbannt. Seit dem Frühjahr dieses Jahres ist D. über der Bretagne und der Normandie im Einsatz. Er hat die gründliche Ausbildung der deutschen Jagdflieger hinter sich. Vor ein paar Jahren war er noch Mittelschüler und begeisterter Angehöriger der Flieger SS in Woltenberg bei Landsberg an der Warthe.

## Ueberlebende aus abgeschossenen Terrorbomben

Später danach werden einige ver wundete U.S.-Amerikaner aus abgeschossenen Bombenflugzeugen eingeliefert. Einer von ihnen, ein Junfer-Sergeant, ist der einzige Ueberlebende von der achtbüchigen Besatzung eines Bombenflugzeuges. Er sprang rechtzeitig mit dem Fallschirm heraus, als die Maschine absank. Die übrigen versuchten eine Notlandung. Man fand sie von ihren eigenen Bomben in Stücke zerissen. Das Benzin hatte sich beim Aufsetzen entzündet und die Explosion verursacht.

Der Navigator-Offizier einer anderen Maschine wurde nach dem Abprung der deutschen Gefangennahme zu entziehen. Bei seiner Flucht in eine französische Ferme wurde er von Bauern angezeit und von zurückziehenden deutschen Infanteristen festgenommen.



Sprechendes Licht  
Moderne Technik findet bei der deutschen Wehrmacht Einsatz und Verwendung. Hier auf dem Bilde sieht man ein sprechendes Lichtgerät. Der Granadier spricht die Worte in Strahlen, die in dem Fernempfangsgerät wieder zum Ton werden. So werden mühselig weite Entfernungen überbrückt und die Schnelligkeit des Handels in kampftrennenden Momenten durch diese sinnreiche und moderne Apparatur, die vom H.P.K.-Kriegsberichterstatter Nonnenmacher (All.-Sch.)

# Student Bismarck und die „Kusine“

Der „tolle Junker“ als Berliner Fremdenführer — Die Reise mit „Kathsch“ / Von F. A. Zimmer

Der junge Otto von Bismarck ist zwar als der „tolle Junker“ bekannt gewesen, er war vor einem Jahrhundert mit seiner Sündenhaft eine vielbesprochene Figur in den Kreisen des ostelbischen Adels, aber auch als launiger Student und Referendar war er kein Don Juan und Frauenfänger. Das Raunen und Zuschauen damals auf den märkischen Gutshöfen über ihn galt weniger Frauengeheimnissen als anderlei loien Streichen und Abenteuer, mit denen sich das junge Kräftepaar Luft machte. Das einzelne „keine arzte Verhältnis“, das aus jenen Tagen auf die Nachwelt gekommen ist, war vielmehr — edel bismarckisch — von ausgefuchter Delikatessen.

Das war, als der Korpsstudent Bismarck durch einen Freundschaftsbesuch für einen seiner Studienengenossen zu einer reizenden schwedischen Kusine kam. Der Freund, dessen Mutter eine Schwedin war, sollte seine Bafe auf ihrer Durchreise nach Italien in Berlin erwarten, wo er ihr als Begleiter bei der Befestigung der preussischen Hauptstadt beschließen sein würde. Der richtige Better aber war leider durch ein unangefundenes Examen verhindert und übertrag das Verwandten- und Mentorenamt seinem Studienbruder Bismarck. Das war gewiss etwas für Otto, und auch mit dem Wunsch nach möglicher Geheimhaltung der Betterrolle gegen die Dame, wenigstens am Anfang, war der andere lauch einverstanden. Er kannte die Ritterlichkeit des Studenten Bismarck in solchen Dingen. So stellte sich denn der „tolle Junker“ der reizenden Schwedin, die ihren Better gar nicht kannte und die deutsche Sprache nur flüchtig beherrschte, als „der deutsche Better“ vor und verbrachte mit ihr drei sehr angenehme Tage in Berlin. Sie waren beide miteinander sehr zufrieden und lachten bei ihren Museumsbesuchen und kleinen Ausflügen unerschuldig nach Herzenslust. Die „Kusine“ war ganz stolz auf ihren Kandidaten, auf den großen und hübschen Verwandten mit den blühenden Augen. Erst beim Abschied, vor der Postkutsche, machte der vermeintliche Better ihr das Geständnis eines kleinen, unmutigen Betruges, der mehr ein liebenswürdiges Abenteuer war, und stellte sich mit seinem richtigen Namen vor: Otto von Bismarck.

Die Dame, damals erkaunt und etwas erschrocken, aber einer etwaigen stillen Beschämung durch die raue Wahrheit entzogen, hat ihm sein Verhalten nicht übel genommen. Nach langen Jahren, als Bismarck schon längst ein weltberühmter Mann war, Fähr und Reichsfürst, und die Schwedin eine schon etwas bejahrte Dame, war des Kanzlers Erinnerung groß, als sie sich eines Tages wieder anlässlich eines Besuchs in Berlin, bei ihm meldete und sich ihm vorstellte.

um eine „Audienz“ bei ihrem „deutschen Better“ bat. Mit Freuden bewilligte er diese. Er war bei frohender Laune, und die Unterhaltung ging lebhaft hin und her. Als die Dame sich für die schöne und heitere Stunde bedankte, sagte er: „Ich habe zu danken. Auch dafür, daß ich damals durch Sie dazu gekommen bin, die Berliner Museen kennenzulernen; selbst ist mir nicht wieder möglich gewesen, hinzukommen.“

Nur einmal hat im Leben Bismarcks außer seiner Frau noch eine Dame sein Herz und seine Liebe gewonnen. Das war kurz vor Bismarcks Ernennung zum preussischen Ministerpräsidenten. Im Jahre 1862, als er noch preussischer Gelehrter in Paris war. Es war im Bad Biarritz. In demselben Hotel, wo Bismarck wohnte, stieg am gleichen Tage Fürst Drloff ab, der russische Gesandte in Brüssel, den er von Frankfurt her kannte. Mit seiner jungen, liebenswürdigen, bildhübschen Gattin Katharina. Sie war 22 Jahre alt, und der um ein Vierteljahrhundert ältere Bismarck verliebte sich in sie. Es war wohl etwas mehr als ein bloßes Freundschaftsverhältnis, wenn auch die Zureichnung der beiden die Grenzen nicht überschritt. Sie nannten sich, schon dadurch eine kleine Schranke aufrichtend, „Onkel“ und „Nichte“, doch war diese Veranlassung mehr als abläßige Galanterie und bloßer Aders. Jene Wochen in Biarritz und dann die gemeinschaftliche Reise durch Süddeutschland bis Avignon, mit der unangenehm heilegefahrin und ihrem Gatten, alles im ganzen sechs wundervolle Wochen voll Frauenhuld, hinterließ beiden langdauernde Eindrücke. Wir kennen heute ihren Briefwechsel, Bismarck lebte darin die Fürstin mit dem Schmeichelnamen „Kathja“, „Gaitin“ oder „Kathsch“ an. Zwei Jahre später treffen die drei sich noch einmal in Biarritz und durchleben wieder die frühlichen und vertrauten Stunden des alten Zusammenlebens. Doch es war kein wieder eine elegische, noch eine himmlische Liebe, sondern ein herzliches heiteres Spiel. So schön, daß Bismarck sogar seinen Urlaub um eine Woche überführt und um Nachsicht einfordern mußte. Ein drittes Begegnen, von Bismarck gewünscht, mit Frau und Kind im Herbst 1865, kam zu seinem Bedruffe nicht zustande, weil die Mutter der Fürstin Drloff dagegen war. Als Kathja jahrelang erkrankte und früh starb, mit 35 Jahren, da hat Bismarck um sie mit dem Gatten tief getrauert und ist lebenslang mit Drloff befreundet geblieben.

## Die mißglückte Huldbigung

Während seiner verschiedenen Kuraufenthalte in Kissingen besuchte Bismarck auch häufig das Theater.

Eines Sommers war der bekannte Münchener Dialektkomiker Konrad Dreher von der Kurverwaltung zu einem Gastspiel eingeladen. Bismarck wohnte der Vorstellung in einer der an die Bühne stoßenden Logen bei.

Dreher, angeregt durch den Gedanken, vor Deutschlands größtem Kanzler zu spielen, brachte seine Kunst in so vollendeter Weise, daß das begeisterte Publikum ihm mehrfach bei offener Szene Beifall zollte. In den Kanzler an diesem Abend besonders schwerwiegende politische Probleme beschäftigten, oder ob er den bayerischen Dialekt des Komikers nicht verstand, bleibt dahingestellt, jedenfalls versag Bismarck keine Miene trotz des tosenden Lachens um ihn. Er sah todernit auf seinem Platz.

Als Dreher schon nach dem ersten Akt einen ungeheuren Lorbeerkranz von der Kurverwaltung überreicht erhielt, trat er in spontaner Begeisterung an die Kante, dicht an die Loge des Kanzlers und reichte ihm, ihm auf die Weise huldbigend, den Kranz hinein.

Der Fürst, der zwar applaudierend, aber immer noch ernsten Gesichts an der Logenbrüstung stand, stürzte, nahm aber doch den Kranz entgegen und las dann die Aufschrift der Schlichte.

Plötzlich sprach Bismarck in ein schallendes, herabstößendes Lachen aus. Die Aufschrift lautete: „Dem größten Komiker Deutschlands.“

Rudolf Schwanneke.

## Treffende Antwort

Richter: „Nachdem Sie also den Geldschrank erbrochen und sich der Kasse bemächtigt hatten, was taten Sie dann?“

Angeklagter: „Ich schick mich fort, losse und vorzüglich wie ein Dieb!“

# Die graue Fahne

Skizze von Erich Kunter

Der Zug fuhr durch heimatlische Gefilde. Ein Hauch von Weiden und Feldern wehte zu den geöffneten Fenstern herein. In der Ferne tauchte die Silhouette der großen Stadt auf, des Wohnorts der Urlaubere, die in diesem Zug saßen. Die Soldaten, die während der langen Fahrt müde und ausgelassen gewesen, wurden unvermittelt still und ernst. Die weißen Fahnen hinaus, dem Ziel ihrer Wünsche entgegen. Wie gebannt stand der Unteroffizier Maurus am Wagenfenster und blickte auf die näher rückenden Häuserreihen. Der Lärm der Betriebe, der Hammerwerke und Maschinenfabriken dröhnte aus Ohr, und dichte Rauchwolken lagen über dem Industriebezirk. Verfunken, gleichsam bezaubert, starrte Maurus auf das bewegte Bild des tätigen Alltags. „Die Fahne“, murmelte er ganz entrückt, „Ja, wie eine Fahne ist das! Seht dort, die graue Fahne!“

„Mensch, Franz“, sagte Kamerad Rapp zu Maurus, „du dachst wohl wieder? Komm zu dir! Wir sind da.“

In froher Erregung padten die Männer auf, strebten auseinander, von ihren Lieben in Empfang genommen.

Franz Maurus genöß die Urlaubstage in seinem wohnlichen Heim wie ein Gottesgeschenk. „Wie schön es daheim ist, weiß man erst, wenn man draußen war“, gelaud er offen, inmitten seiner Frau und seiner beiden blonden Kinder. Mann und Weib kamen sich vor wie jungvermählte Liebende, und dabei waren sie doch schon zwölf Jahre verheiratet. Ja, Franz Maurus war kein junger Soldat mehr. Er gehörte mit seinen fünfunddreißig Jahren zu den älteren Jahrgängen. Daran erinnerte sich die Frau auch jetzt wieder. Und da war's wieder so weit. Wie jeder Gelegenheit ereignete sich die Frau, daß gerade ihr Mann in dem Alter noch draußen sein müsse. Sie fand in ihrer Seele keine Kraft, sich in das Unabänderliche zu fügen. Der Mann litt darunter und namentlich die letzten Tage des Urlaubs wurden durch diese mangelnde Einsicht der Frau getrübt.

Am einem Nachmittage kam Kamerad Rapp mit seiner Frau zu Besuch.

„Nun sag mir, Franz“, wandte sich Rapp im Lauf des Gesprächs an seinen Kameraden, „mit gehen deine letzten Worte im Zug immer noch im Kopf herum. Was meinst du mit der grauen Fahne? Hast du ein Gedicht gemacht? Ich weiß, du dachst, hab schon einiges von dir gelesen.“

Maurus war ernst geworden. „Du frachst mich aufs Gewissen, Paul.“ Er ging ans Fenster, zog den Vorhang zur Seite. „Komm mal hier!“ Er zeigte auf ein Fenster. Ein Fabrikgebäude öffnete sich dem Blick. Dicker Rauch quoll aus dem hohen Schornstein. Der Wind trieb den Rauch stark ab.

„Sieht es nicht aus wie eine graue Fahne?“ fragte Franz. Er wandte sich an seine Frau. „Weißt du noch, wie es damals war, vor elf Jahren, als dein Schlot rauchte, keine graue Fahne wehte? Als ich arbeitslos war?“

Alle schwiegen. Aber sie verstanden den Soldaten und Arbeiter Franz Maurus, verstanden das Schicksal, das ihnen die graue Fahne findete. Ja, solange sie wehte, war alles gut. Aber das Meer, das der grauen Fahne folgte, mußte dafür kämpfen, daß ihre Flamme nie erlosch. — Die Stunde des Abschieds fiel für Maurus nicht so schwer als bei Befürchtung. „Ich meiß, es muß sein“, sagte seine Frau und schmeigte sich vertrauensvoll an den Mann, der bereit war, wieder gen Dren zu fahren.

## Operndirektoren Dr. Schmitt-Isserstedt

Berlin, 4. Sept. Reichsdramaturg Ministerialdirigent Dr. Rainer Schöffer führte im Rahmen eines von Generalintendant Wilhelm Röde geleiteten Betriebsappells Staatskapellmeister Dr. Hans Schmitt-Isserstedt in sein neues Amt als Operndirektor des Deutschen Opernhaus ein. Dr. Schmitt-Isserstedt umriß in kurzen Worten seine künstlerischen Pläne und begrüßte die Mitglieder unter ihnen seine neuen Mitarbeiter, Staatskapellmeister Leopold Ludwig als ersten Kapellmeister, Dr. Günther Kemmer als ersten Opernregisseur und Intendant Scheel als händigen Gastregisseur.

Elisabeth konnte sich bei dem Anblick, der sich ihr bot, kaum von der Stelle bewegen. Schlichtig ging sie, am ganzen Körper zitternd, auf den Bildhauer zu.

„Herr Jurinet... was haben Sie getan?“

Er schien sie nicht zu hören. Vorgebeugt, die Hände harr auf die Frau zu seinen Füßen gedrückt, stand er da.

„Herr Jurinet!“ rief Elisabeth lauter.

Jetzt wandte er sich ihr zu. Wie leere Höhlen, in denen alles erschoren war, erschienen ihre Augen in dem wachsernen Gesicht.

„Was wollen Sie?“

Die Sängerin beugte sich zu der leblosen Frau hinunter; aus einer klaffenden Wunde an der Stirne floß Blut.

„Wir müssen einen Arzt holen“, sagte sie; ratlos sah sie umher, dann fiel ihr Herr Wilhelm ein. Wie geht's verliert sie das Atelier. Gerade kam der Bankier die Treppe herab, als Elisabeth nach häßigem Räuten das Haus betreten hatte.

„Fräulein Tuska?“ sagte er bei ihrem Erscheinen betroffen. „Was führt Sie zu mir?“

„Schreckliches ist geschehen“, erwiderte sie, und mit sich jagenden Worten berichtete sie, was sich ereignet hatte. „Frau von Konind scheint tot zu sein, und Jurinet steht vor ihr und spricht kein Wort“, schloß sie, am ganzen Körper von Erregung geschüttelt.

Der kleine, weißhaarige Mann hatte in wachsendem Entsetzen zugehört. Nun sagte er gequält:

„Schade um Jurinet; ich hätte ihm ein anderes Ende gewünscht... Für Sie, Fräulein Tuska, ist es trotz allem eine gute Stunde; Sie können Ihrem Verlobten die Freiheit bringen, die er schuldlos beinahe verloren hätte!“

Jetzt erst begriff Elisabeth ganz, was geschehen war. Artur war schuldlos! Man konnte ihn nicht verurteilen. Freit würde er sein! Noch heute freit...

Sie konnte nicht sprechen. Schluchzen brach aus ihr hervor.

Zart legte Wilhelm den Arm um sie.

„Nun wird alles gut für Sie beide werden“, sagte er leise. „Aber jetzt will ich noch nach einem Arzt telefonieren; auch die Polizei wird man verständigen müssen. Warten Sie unten auf mich; ich bin gleich zurück.“

Als sie nachher hinüberkamen, sah Jurinet auf einem Stuhl; sein Kopf war tief herabgeklungen.

Er rührte sich auch nicht, als die beiden zu ihm hintraten; unverwandt fixierte er auf die leblose Gestalt, die vor ihm lag.

„Paul!“ sprach Bankier Wilhelm erschütterter. „Rufte es jemand kommen?“

Konigam hob Jurinet das Gesicht.

„Nun wird es doch bei mir bleiben“, kam es wie von weiterher zur Antwort; dann versank er wieder im Anblick seiner toten Frau.

20.

Der Vorsitzende hatte gerade die Verhandlung wieder eröffnet, als ein Gerichtsbeamter bei ihm erschien und mit aller Anzeichen der Erregtheit auf ihn einredete. Es war Ulbrich anzusehen, daß die Nachricht, die er erhielt, ihn in höchstem Maße betroffen machte.

„Wir müssen die Verhandlung kurz unterbrechen“, erklärte er dann, zu den Geschworenen, dem Staatsanwalt und dem Verteidiger gewandt, und konnte seine Aufregung nicht verbergen, „wie mir soeben mitgeteilt wurde, ist in unserer Sache eine unvorhergesehene Wendung eingetreten; in wenigen Minuten werden wir Näheres erfahren.“

Im Publikum machte sich starke Unruhe bemerkbar. Es war unverständlich, daß die Nachricht des Vorsitzenden die Leute in große Spannung versetzt hatte; allenthalben hörte man flüstern, das nach und nach in halblautes Reden überging.

Nun öffnete sich die Türe.

Elisabeth Tuska trat ein... hinter ihr Jurinet, der sich kaum weicht halten konnte und von einem Polizeibeamten geführt wurde. Etwas zwang Döhring, den Blick zu heben. Da fuhr er in die Höhe.

Regungslos sah er die Frau an, die, im blauen Ankleid die Zeichen der hinter ihr liegenden Vergangenheit, wenige Schritte von ihm entfernt stehen gelassen war.

„Elisabeth!“ rammelte er und schien nichts mehr zu begreifen. Er taumelte.

Nach ging die Sängerin auf ihn zu. Ihre Hände griffen nach den seinen.

„Nun wird alles gut“, kam es erstickt über ihre Lippen.

Er wollte etwas sagen, sie etwas fragen; er brachte kein Wort hervor. Zart löste sie ihre Hände von ihm, dann ging sie zum Vorsitzenden hin.

„Sie sind Kammerjägerin Tuska, nicht wahr?“ sprach Ulbrich in verbindlichem Tone.

„Ja.“

„Wie uns telephonisch mitgeteilt wurde, waren Sie unmittelbar, bevor Sie hierher kamen, Zeugin eines Vorfalls, der ein ganz neues Licht auf die augenblicklich zur Verhandlung liegende Angelegenheit werfen dürfte. Würden Sie uns ausführlich schildern, was Sie erlebt und erfahren haben?“

Elisabeth begann zu sprechen, langsam, hoffentlich geübt, als müßte sie nach den rechten Worten suchen. Daß sie in der Belletristerei von ihrem Auto aus den Bildhauer Jurinet und in seiner Begleitung eine Bekannte von ihr, Frau von Konind, gesehen habe.

Während eines Gaspfels hatte ich vor einiger Zeit Frau von Konind in Rom kennengelernt, sie war mir irgendeine Bekannte vorgekommen, ich konnte mich aber nicht erinnern, wann und wo ich ihr schon begegnet war. Als ich sie aber nun bei Jurinet sah, fiel mir mein Besuch ein, den ich kurz vor der Italienreise dem Bildhauer gemacht hatte; damals war mir

in meinem Atelier die Plastik einer jungen, schlanken Frau aufgefallen und auf meine Frage hatte Jurinet mir erklärt, daß die Arbeit seine Frau, die ihn vor Jahren verlassen hatte, darstelle... Jetzt, beim Anblick der beiden, wachte ich plötzlich, warum Frau von Konind's Gesicht mir bekannt erschienen war; niemand anders war sie als Jurinets frühere Frau!“

„Die Frau also, die mir vergeblich geliebt haben“, sagte der Vorsitzende darauf und warf einen maßgebenden Blick zum Publikum hin, das bei Elisabeths Erzählung wieder sehr unruhig geworden war. „Bitte, erzählen Sie weiter, Fräulein Tuska!“

Elisabeth, mehr und mehr in Erregung geratend, berichtete, wie sie den beiden bis ins Ateliergebäude gefolgt war und dort ihr Gespräch mitangehört hatte.

„Es war ungeschicklich, was ich tat, aber ich konnte nicht anders handeln! Ich mußte erfahren, was die beiden befehlten taten und warum Jurinet die Anwesenheit seiner Frau in Berlin verschwiegen hatte! Einen ganz bestimmten Grund verfolgte er damit, wie ich jetzt aus seinen Worten hörte: schonen wollte er die Frau, aber nur unter der Bedingung, daß sie wieder zu ihm zurückkehrte! Er sprach von seiner Liebe zu ihr, die nie erlöchen gewesen sei, aber Frau von Konind wies ihn zurück; nur verächtliche, hohlerüllte Worte hatte sie für ihn...“ Elisabeth lehnte sich zu Ulbrich vor, „und als Jurinet anscheinend nicht von ihr ablassen wollte, schrie sie, daß sie selbst, nicht Walter Döhring es gewesen sei, die den Schuß auf ihn abgegeben habe; nur zum Schein sei sie in jenem Abend von daheim fortgegangen, aber folglich wieder zurückgekehrt, und als im Wohnzimmer die beiden Männer überwegen in Streit geraten seien, habe sie die Türe um einen Spalt geöffnet und auf ihren Mann geschossen!“ (Schluß folgt)







Deutsches Herz im Lärm der Welt...

Vor 25 Jahren starb Max Dauthendey fern der Heimat

Wenn man den Viehhäber nach Max Dauthendey fragt, so ist vielleicht dessen erste Antwort: „Die acht Weichler am Bivajel!“ Der Titel dieses episch-lyrischen, stimmungsvollen Werks, das das verbreitete des Dichters ist, haucht den Atem des fernen Südostens. Dabei war Dauthendey nicht immer in Japan, von solche zarten Phantasiegebilde spielen, sondern nacheinander auf Java, Sumatra, in China, Ägypten, Frankreich, Schweden und wieder auf Java. Den rühmlichen Wanderer in seinem Zwielpfand zwischen romantischen Fernweh nach dem Osten und dem unheilvollen Fernweh nach Deutschland, vornehmlich nach Süddeutschland, seiner Heimat, war auf Erden ein Brief, Dauthendey, als der Weltkrieg ausbrach, wurde er auf eine fesselhafte, unangenehm, bittere Sehnsucht verurteilt, er sah hier während seiner letzten Jahre nach Deutschland, hier schrieb er seine tiefempfundenen Lieder „Des großen Krieges Not“.

„Man hungert meine Heimat aus, Man hungert meine Heimat aus, Und hat mich fern von Weib und Haus. Wer krank da nicht an stiller Mut?“ In Malang auf Java baute er am 4. September 1918, tragischerweise kurz vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandes sein geistiges, unheilvolles Leben aus, das Leben eines Kriegers von großem Format. Er stammt aus dem lebensfrohen Würzburg. Sein Gang zu großen exotischen Reisen, auf

raffinierte Umherreisen und häufigem Ortswechsel in Europa wird oft als „neuroantiphil“ bezeichnet. Das mag einestmals treffen, andererseits rührt viel Dauthendey bei ihm heraus aus dem quälenden Wissen um die dem Untergang gemeinte Weltanschauung seiner Zeit — er hat das mehr als einmal ausgeprobt!

Hinter seinen Romanen und Dramen, die indessen zu besagen und hart gehalten sind, um auf der Bühne Breitenwirkung zu haben, wird der Konflikt Heimat-Welt immer wieder sichtbar und an sich auch kaum gelöst. Sein Leben war eigentlich tragisch nur in den letzten Jahren. Grafkaputt war es den Verehrer seiner aparten Kunst, wenn er die Briefe liest, die in den letzten Jahren nach Deutschland gelangten. Sein schwaches Herz verlagte in exotischer Glühthe; ohne Freunde, abgetrennt von der heimatlichen Heimat, wurde er von bittersüßem Konflikt und Wutgefühlen in ein Sanatorium in Ostpreußen geschleppt. Die letzten seiner Lyrik hat er noch zu Lebzeiten in dem „Ausgewählten Liedern aus neun Büchern“ gesammelt. Seine Novellen und Legenden, die alle von einer glühenden tropischen Farbenpracht erfüllt sind, werden gleichfalls dauern. Sein letztes, im Ranga-Verlag erschienenen Werk trägt den bezeichnenden Titel: „Ein Herz im Lärm der Welt“. Auch hier spricht wieder mit lautem Kampfermut der edle deutsche Dichter Max Dauthendey zu uns...

Ein anderes Lied, eines Feindes reiffen, das ihn auf der Höhe seines Schaffens zeit — es preist die deutsche Dichtung —, lebt also an: Karl Kuehne.

„Komm heim, komm heim, ich kann's nicht erwarten, schon schließt der Abend die Blumen im Garten, schon wird der Boden so kühl mir rot, die letzte Flamme der Sonne verlohrt! Die Bäume schreien, der Wind geht nach Haus, meine Gedanken fliehen nach Dir aus...“

Hinter seinen Romanen und Dramen, die indessen zu besagen und hart gehalten sind, um auf der Bühne Breitenwirkung zu haben, wird der Konflikt Heimat-Welt immer wieder sichtbar und an sich auch kaum gelöst. Sein Leben war eigentlich tragisch nur in den letzten Jahren. Grafkaputt war es den Verehrer seiner aparten Kunst, wenn er die Briefe liest, die in den letzten Jahren nach Deutschland gelangten. Sein schwaches Herz verlagte in exotischer Glühthe; ohne Freunde, abgetrennt von der heimatlichen Heimat, wurde er von bittersüßem Konflikt und Wutgefühlen in ein Sanatorium in Ostpreußen geschleppt. Die letzten seiner Lyrik hat er noch zu Lebzeiten in dem „Ausgewählten Liedern aus neun Büchern“ gesammelt. Seine Novellen und Legenden, die alle von einer glühenden tropischen Farbenpracht erfüllt sind, werden gleichfalls dauern. Sein letztes, im Ranga-Verlag erschienenen Werk trägt den bezeichnenden Titel: „Ein Herz im Lärm der Welt“. Auch hier spricht wieder mit lautem Kampfermut der edle deutsche Dichter Max Dauthendey zu uns...

Eine Römertage von Marjeille nach Mittelbrach

Das das Eliaß von jeder ein wichtiges Durchgangslinien war, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß von den das Land durchquerenden Römertagen es eine gab, die von Marjeille bis nach Mittelbrach führte. Archivar Werner, Mittelbrach, hat darüber merkwürdige Forschungen veröffentlicht. Diese alte Römertage führte von Marjeille, die Rhone und Saone hinauf bis Befancon, das frühere Valentia, ging dann auf schiffbaren Gebieten zunächst in den Sogno, wo sie als Sogno-Fluß benannt war, schwenkte bei Eyrabre die den Vogesen sich entlangziehende zweite Römertage, verläuft in ein paar mal tritt bei Schweigenbrunn als „Mittelbracher Römertage“ wieder hervor. Ueber das Obere Eliaß geht die Römertage, wo sie sich über dem sandigen Gelände in einer Breite von etwa 3 Metern erhebt. Etwas später mündet sie in die Straßener Verbindung von Dornheim nach Griesbach ein, wo sich eine gallorömische Niederlassung befunden haben soll. Sie hat sich hier schon stark dem Abfließen genähert, und dürfte bei weiteren Straßenaufbauten dann eingebettet worden sein. Wenigstens lassen sich die Spuren von da ab nicht mehr verfolgen.

Glück Ich freite um Eva, Was Vater fragte, Bevor ich mein Jamort gebe — lieben Sie Kinder? „Ja, sehr.“ „Und werden Sie sich jetzt freuen.“ „Barum.“ „Eva hat bereits drei.“

Unim, Auguste...

Als Friedrich der Große einst im Park von Sanssouci spazieren ging, fand er an der Felsenwand eines kleinen Pavillons, von dem man einen besonders schönen Ausblick genoss, ein paar Zeilen, von einer Freundin hingeschrieben: „Unter diesen grünen Bäumen Möcht' mein Leben ich verträumen! Unim, Auguste.“ Offenbar hätte ein empfindliches junges Mädchen die Worte niedergeschrieben. Der König lächelte und schrieb darunter: „Unim, Auguste.“ „Dietrich müßt!“

Was bringt der Rundfunk?

Table with 2 columns: Time slots and corresponding radio programs. Includes programs like 'Orchestra von Rara-Ceri', 'Deutsche Jugendliebe', 'Das deutsche Volkstheater', etc.

Familien-Anzeigen

Geburten Carl, Mit unserem Stammbaum bekommen Christa, Ursula, und Anneliese Oskar Schürer, Kasseler, geb. 4. Sept. 1943. Gudrun, 20. 8. 1943. Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Söhnchens, teilen in dankbarer Freude an Hildegard Kunzmann geb. Vesper, Eggenberg/Niederodon, Schönerzger, geb. 2. 8. 1943. Hannelore, Doris, Die Geburt eines gesunden Mädchens teilen wir in dankbarer Freude mit. Kind: Sabina, geb. 2. 8. 1943. Privatklinik Dr. Schmidt, Siedl, Hildprangen 1, Verw.-Inspekt. Ernst Gabel, Leutze, z. Z. F. 3, 9, 43. Peter-Jürgen Otto, Die Geburt ihres ersten Kindes teilen in großer Freude an Paula Rothbar geb. Reinhard, z. Z. Privatklinik Dr. Schmidt, Siedl, Hildprangen 1, Verw.-Inspekt. Otto Rothbar, Uim, im RAD, Karlsruhe, 3. September 1943. Die Geburt ihres 3. Kindes Robert teilen an Frau H. Ritter, geb. Kühling, Robert Ritter, Bauningerstr. z. Z. Kriegerdenkmal bei der Wehrmacht, Offenburger, 2. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hofstr. 6, Sept. 1943. Als Verlobte grüßen: Elfriede Braun, Karlsruhe, Wilhelmstr. 7, Alfred Nille, z. Z. im Osten, Friedhofstraße 15. Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrud Schibbe, Rastatt, Dr. Todt-Strasse 01, Gustav Baumann, Hirsau/Württemberg, 4. September 1943.

Verlobungen

Er grüßt als Verlobte: Erika Schmidt, Godesheim, Otto, Kater, Siedl, Uim, Godesheim, z. Z. Wehrm., 2. 9. 1943. Wir haben uns verlobt: Lore Mader, Kehl, Leopoldstr. 27, Bert Gaster, z. Z. Wehrm., Kehl, Hof



